

Book Review

**Cosmopolitan Communication Studies –
Toward Deep Internationalization**

Carola Richter, Melanie Radue, Christine Horz-Ishak, Anna Litvinenko, Hanan Badr und Anke Fiedler (Hg.) (2025) *Cosmopolitan Communication Studies – Toward Deep Internationalization*. transcript.

352 S.
ISBN 978-3-8376-7677-8 (Print)
ISBN: 978-3-8394-7677-2 (Open Access)

Jeffrey Wimmer

Angaben zum Autor:

Jeffrey Wimmer ist Professor für Kommunikationswissenschaft mit Schwerpunkt Medienrealität an der Universität Augsburg. Er ist Mitglied des Forschungsprojekts MeDeMAP (Horizon Europe). Er hat umfangreich zu Medienwandel, Mediatisierung und Medienkulturforschung, Öffentlichkeitsforschung und Partizipation sowie Virtuelle Welten geforscht und publiziert.

Orcid: <https://orcid.org/0000-0001-9025-7747>

Email: jeffrey.wimmer@phil.uni-augsburg.de

Author information:

Jeffrey Wimmer is a full Professor of Communication Science, with an emphasis on media reality at the University of Augsburg, Germany. He is a member of MeDeMAP (Horizon Europe). He has published extensively on media change and society, audiences, and public spheres.

For more information: <https://orcid.org/0000-0001-9025-7747>

Email: jeffrey.wimmer@phil.uni-augsburg.de

To cite this article: Wimmer, Jeffrey. (2025). Buchrezension von Carola Richter, Melanie Radue, Christine Horz-Ishak, Anna Litvinenko, Hanan Badr und Anke Fiedler (Hg.) (2025) *Cosmopolitan Communication Studies – Toward Deep Internationalization*. *Global Media Journal – German Edition*, 15(1), DOI: 10.60678/gmj-de.v15i1.345

Der Begriff Kosmopolitismus stammt aus dem Griechischen und beschreibt ein Konzept der Weltbürgerschaft, bei dem die Welt als ein gemeinsamer politischer Raum betrachtet wird. Dabei bedeutet kosmopolitisches Denken auch, dass sich stets an einer größeren Gemeinschaft von Menschen, unabhängig von ihrem Standort orientiert wird. Ulrich Beck versteht „Kosmopolitismus“ nicht bloß als moralische Forderung nach Weltbürgertum, sondern als vielschichtiges gesellschaftliches Phänomen, das bereits im Alltag der Gesellschaft wirksam ist. Mit Hilfe eines „kosmopolitischen Blicks“ kann man soziale und kommunikative Phänomene stets in ihren grenzüberschreitenden, verflochtenen Dimensionen untersuchen. Weil Risiken wie Klimawandel oder Pandemien national nicht lösbar sind, ist ein „kosmopolitischer Imperativ“ als existentielle Notwendigkeit zu verstehen.

Setzt man diese Denkweise auch in der Kommunikationswissenschaft durch, dann kann man es auch als eine „Ent-Westernisierung“ und Dezentrierung fassen. Kommunikationswissenschaftler:innen stehen deshalb gegenwärtig mehr denn je vor der Herausforderung, sich neuen theoretischen Ansätzen und Forschungsdesigns aus vernachlässigten Weltregionen zu widmen und diese in ihre Forschungspraxis zu integrieren und zu berücksichtigen.

Der Sammelband ist das zentrale Ergebnis des gleichnamigen, von der DFG (2021 – 2025) geförderten Netzwerks. Fünfzehn Beiträge von 22 Autor:innen aus sechs Ländern fragen, wie eine reflexive, machtkritische Kommunikationswissenschaft jenseits dominanter westlicher Paradigmen gestaltet werden kann. Im ausführlichen Einführungskapitel rekapitulieren die Herausgeberinnen die international schon länger geführte De-Westernisierungs-Debatte und plädieren für eine „tiefe Internationalisierung“, die über additive Fallstudien oder rein personelle Diversität hinausgeht. Kosmopolitismus fungiert dabei als normativer wie heuristischer Horizont: Er macht epistemische Gewalt sichtbar, prüft hegemoniale Theorieexporte kritisch und stellt Kontextwissen ins Zentrum jeder Forschung. Zugleich schlagen die Autor:innen konkrete Werkzeuge vor, um diesen Anspruch in Lehr- und Forschungspraxis umzusetzen. Der Band ist dabei in drei heuristische Blöcke gegliedert: historische Fundierungen, theoretisch-methodische Interventionen und journalistische Praxisfelder.

Die Beiträge decken ein breites Spektrum ab: historische Diskursanalysen, partizipative Aktionsforschung, ethnografische Langzeitbeobachtungen in „geschlossenen“ Kontexten, Mixed-Methods-Evaluationsstudien in Medienentwicklungsprojekten und algorithmische Audits von News-Recommend-Systemen. Diese Vielfalt zeigt, dass vermeintliche Datenlücken im Globalen Süden produktiv adressiert werden können – sofern Forscher:innen bereit sind, Methoden kreativ anzupassen und Machtasymmetrien offen zu reflektieren. Der Mehrwert des Sammelbandes liegt weniger in einer monolithischen Großtheorie als in der dialogischen Verzahnung komplementärer Perspektiven. Thomass' Konzept der „situierter Universalität“ bewahrt globale Normen, verankert sie aber lokal. Horz-Ishaks dreistufige Diversity-Heuristik verbindet strukturelle, diskursive und publizistische Ebenen.

Hafez und Grüne erinnern daran, dass Öffentlichkeit vielerorts primär interpersonale Formen annimmt. Radue et al. liefern eine Matrix, die pfadabhängige Mediensysteme ohne eurozentrische Defizitlogik beschreibt. Die Kapitel zur Journalismusforschung erweitern den Blick um algorithmische, konfliktspezifische und lateinamerikanische Perspektiven und demonstrieren damit, wie kosmopolitische Forschung empirisch eingelöst werden kann.

Für die Hochschullehre bietet der Sammelband praxisfertige Fallbeispiele – von kontextsensiblen Indikatoren in Vergleichsstudien bis hin zur Implementierung partizipativer Forschung in Risikogesellschaften.

Ganz ohne Spannungen bleibt das Werk allerdings nicht. Erstens dominiert trotz einzelner internationaler Stimmen der deutschsprachige institutionelle Kontext – afrikanische oder asiatische Perspektiven könnten stärker vertreten sein. Zweitens variiert die empirische Tiefe: Einige Beiträge bleiben programmatisch-essayistisch, während andere dichte Fallanalysen liefern. Drittens fungiert „Kosmopolitismus“ bisweilen als Sammelbegriff für sehr heterogene Anliegen; eine systematische Typologie hätte zusätzliche Klarheit schaffen können. Ein Sach- und Personenregister oder auch Diskussionsfragen und kommentierte Literaturlisten würden den Band noch leichter in Seminarkonzepte einbauen lassen.

Cosmopolitan Communication Studies ist ein ambitionierter, theoretisch fundierter und zugleich anwendungsorientierter Impuls für eine machtkritische, kontextsensible Kommunikationswissenschaft. Trotz einiger thematischer Leerstellen setzt der Band Maßstäbe, weil er nicht nur Probleme benennt, sondern konkrete Pfade zur Umsetzung skizziert – von Forschungsethik über Methodenauswahl bis zur Organisation internationaler Teams. Er ist damit gleichermaßen empfehlenswert für Forscher:innen, Lehrende, Studierende und Praktiker:innen und gehört daher in jegliche Curricula, die Internationalisierung nicht als Schlagwort, sondern als Forschungsprogramm verstehen. Die konsequente Open-Access-Politik trägt die kosmopolitische Programmatik in die Verbreitungswege hinein.